

Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen
Band: 52 (1994)

Artikel: Open Opera
Autor: Hildebrand, Katharina / Späti, Marion
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

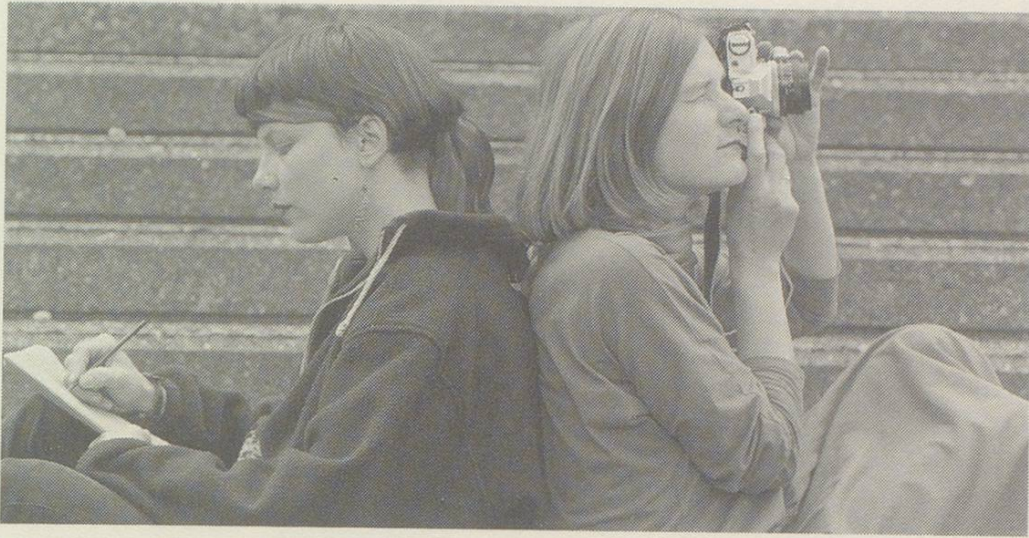
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

OPEN OPERA



Noch eine Geschichte am Rande von OPEN OPERA: 1989 lernen sich KATHARINA HILDEBRAND und MARION SPÄTI kennen, die eine mitspielend, die andere mitorganisierend und photographierend. Im Laufe der Jahre kehrt sich die «Hierarchie» um: Katharina Hildebrand geht in die Projektleitung, Marion Späti ist Ressortleiterin und photographiert weiterhin. Auf der Ebene der entstandenen Freundschaft wird viel Gemeinsames möglich, z.B. dieser Bericht.

Es war einmal eine Idee...

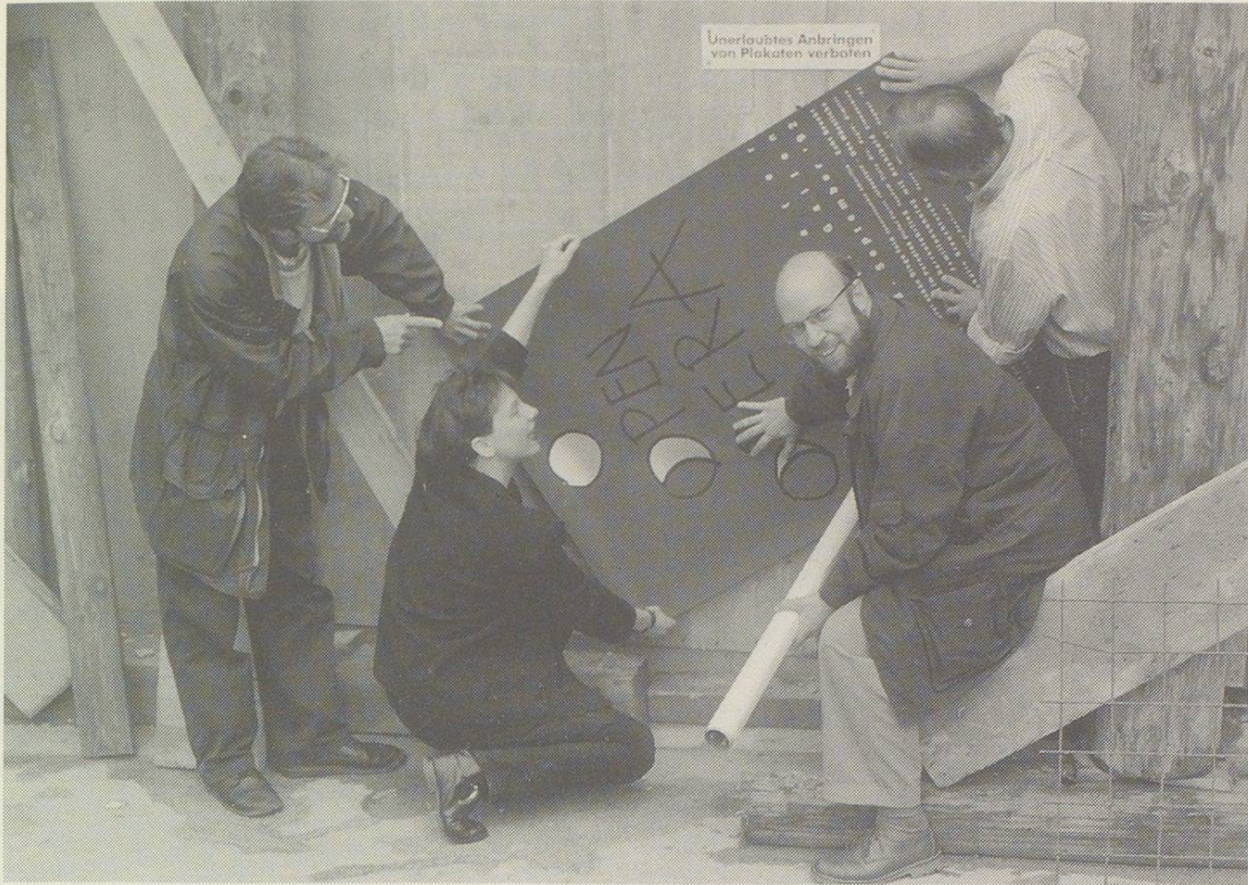
Lange Zeit waren die Pfeiler im kulturellen Musikschaffen St.Gallens fest und sicher eingeschlagen. Es gab, was alle ohnehin kannten, und sonst kaum etwas. Doch gegen Ende der achtziger Jahre wurde langsam spürbar, dass neben den etablierten und arrivierten Musiktheaterbetrieben auch noch Platz wäre für etwas Aussergewöhnliches, Unkonventionelles, Neues. Wo aber konnten erste Impulse aufgenommen und wie ein breites Publikum angesprochen werden, welches sich bislang noch nicht so recht über die Schwellen der bestehenden Institutionen gewagt hatte? Karel Dobr, damals Sänger am Stadttheater St.Gallen, entwickelte als erster einen unbändigen Tatendrang und phantasierte mit Gleichgesinnten über ein neues Musiktheater. Zusammen mit Niklaus Meyer, dem bekannten St.Galler Musiker, gründete er den Verein

«Forum für Musiktheater» und realisierte innerhalb von nur fünf Monaten das erste Festival, welches im Sommer 1989 über die Bühne ging. Die St.Gallische Kantonalbank unterstützte das Vorhaben. Seither gibt es OPEN OPERA. Und zwar alljährlich. «Wie aber kommt das Kind zu einem Namen?» Das fragte man den Graphiker Reinhard Gassner, welcher eine riesige Palette an Vorschlägen einbrachte:

«Open» steht für die Vielfalt möglicher Aufführungsorte, welche sich das neue Musiktheater erobern wollte, unter freiem Himmel, in einer Turnhalle, einem Lokomotivdepot, einer Werkhalle oder in einer Kirche. Dann aber wird damit auch die Offenheit gegenüber unkonventionellen Kunstformen und -inhalten herausgestrichen. Und nicht zuletzt soll die Öffnung zum Publikum hin ausgedrückt werden, welches sich mitunter etwas vorschnell in die vertrauten musikalischen Ecken zurückzuziehen pflegt oder gar nicht ins Theater geht. «Opera» enthält den Hinweis auf das Musiktheater, dessen Belebung man sich zum Ziel gesetzt hat.

Im Atelier von Reinhard Gassner entstand das OPEN-OPERA-Signet mit den drei Monden, ein Logo, das nun schon seit fünf Jahren jeden Sommer von den Plakatwänden leuchtet und zum Inbegriff von und für OPEN OPERA geworden ist.

Dass die Umsetzung einer solchen Idee viel Arbeit mit sich bringen würde, ahnten Karel Dobr, Niklaus Meyer und die vielen Mithelfenden bereits vor dem Festival. Hätten sie es genau gewusst, wer weiss, ob OPEN OPERA dann überhaupt zustande gekommen wäre. Schon nach dem ersten Sommer brauchte man Verstärkung, und so kam Walter Späti dazu und ergänzte das Projektteam zum Trio. Neue Ideen, neuer Elan und mehr Kraft resultierten aus dieser Erweiterung. Das nächste OPEN-OPERA-Festival (1990) wurde vergrössert, und die Projektleitung musste sich mächtig anstrengen. Gewisse Bereiche wurden noch vernachlässigt, so unter anderem die Werbung. Da bot Werner Nef seine Dienste an und wurde Mitglied der Projektleitung. Schon bald entstand aber eine Lücke, weil Karel Dobr aus beruflichen Gründen nach Basel zog. Als Ersatz hat er Katharina Hildebrand vorgeschlagen, die er aus diversen gemeinsamen Produktionen kannte. Man



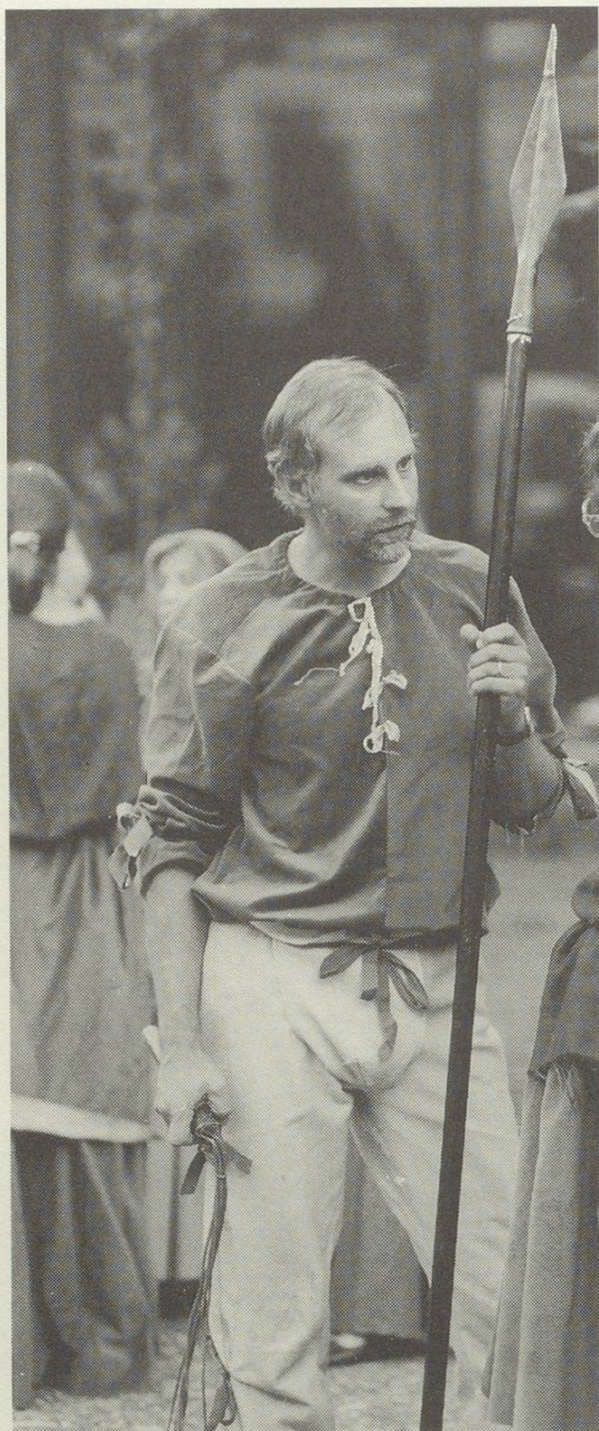
Open-Opera-Projektleitung: Niklaus Meyer, Katharina Hildebrand, Werner Nef und Walter Späti (v.l.).

fand, dass einer rechten Projektleitung zumindest eine Frau angehören müsse, und war also fortan wieder zu viert. Werner Nef ist noch heute für die Werbung verantwortlich, Walter Späti kümmert sich um die Finanzen, Katharina Hildebrand besorgt die Presse- und Medienarbeit und begutachtet zusammen mit Niklaus Meyer die Programmangebote. Doch so schön schematisch funktioniert das alles natürlich nicht: Jede und jeder springt ein und hilft aus, wo es nottut. Alle vier pflegen Kontakte zu Sponsoren und Gönnern, helfen beim Bühnenaufbau, verteilen Prospekte, verkaufen Pins, hängen Plakate auf und finden sich mitunter auch als Mitwirkende in ihren eigenen Produktionen wieder!

Es war einmal eine Hexe...

Morgens sieben Uhr, das Telefon klingelt. Ob sie eine Hexe sei, wollte der Anrufer wissen. In der Früh erträgt sie solche Scherze schlecht, wollte schon auflegen. Doch dann kamen

Erklärungen: Da gäbe es OPEN OPERA, und man wolle Carmina Burana aufführen, er sei der Regisseur und brauche für das Stück noch eine Hexe, er habe gehört, sie sei vielleicht geeignet, und ob sie denn nicht Lust habe mitzuspielen, ob sie auch schwindelfrei sei, rote Haare habe, und beweglich müsse



Die Hexe (Katharina Hildebrand) lernte Walter Späti ...

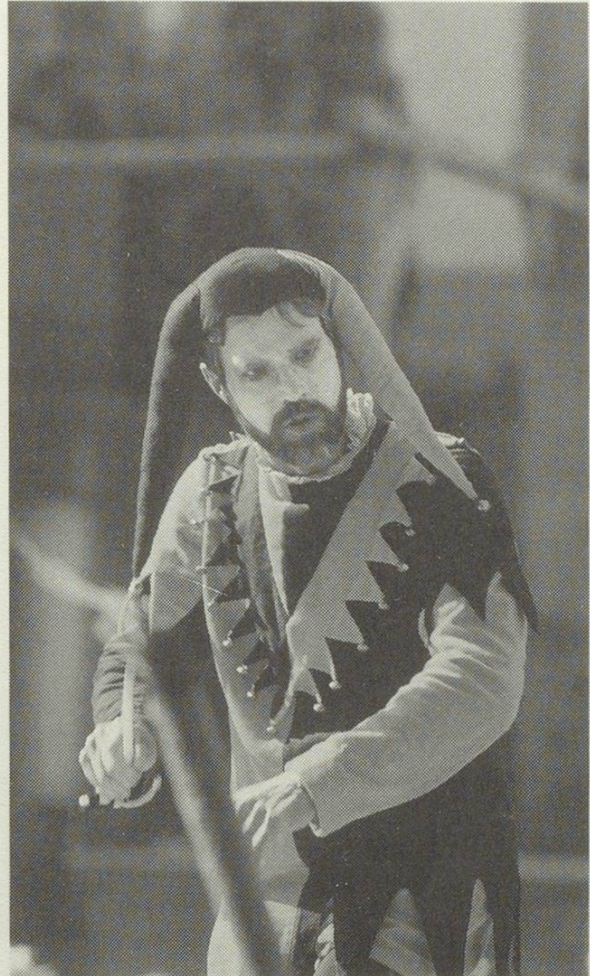


... und Werner Nef kennen, welche sie Abend für Abend auf einer Leiter zum Scheiterhaufen trugen und verbrennen wollten, ...

sie auch sein... Hmm, sie machte sich einen Kaffee, dachte über Hexen und andere Ungeheuer nach, prüfte auf einem Stuhl stehend ihre Balance und liess sich von ihrer Umgebung bestätigen, dass sie manchmal durchaus an ein Hexlein erinnere – gelinde gesagt. Aha, das war deutlich! Und – sie sagte zu.



... aber auch Karel Dobr, der sie jedesmal vor dem Feuertod rettete, ...



... und Niklaus Mayer, den Dirigenten, der den Überblick bewahrte.



Carmina Burana 1990: Katharina Hildebrand

Werner und Walter wurden die bösen Absichten verziehen, dem Minnesänger Karel ist die Hexe noch heute dankbar für ihre Rettung. Doch auch dafür, dass sie seine Stelle in der Projektleitung übernehmen konnte, und zusammen mit Niklaus halten die vier OPEN OPERA am Leben und stellen jedes Jahr ein neues Festival auf die Beine.

Es war einmal das liebe Geld...

Bühne, Restaurant, Unterkünfte, Billettverkauf, Kostüme, Requisiten und so vieles mehr gehört zum Theater. All das wird von Freiwilligen organisiert und besorgt. Verschiedene Firmen unterstützen OPEN OPERA grosszügig mit Material, Arbeit und Fachberatung. Als Hauptsponsoren zeichnen die Helvetia Versicherungen und neu die Rank Xerox anstelle der St.Galler Kantonalbank, die sich zurückgezogen hat. Der Kanton und die Stadt St.Gallen, die Migros-Genossenschaft, verschiedene Stiftungen und diverse andere Sponsoren tragen die Festivalkosten mit.

Der Verein OPEN OPERA St.Gallen

Der 1989 gegründete Verein «Forum für Musiktheater» blieb aus verschiedenen Gründen ein Stiefkind. Als die Projekte von OPEN OPERA grösser und aufwendiger wurden, wuchs auch das Bedürfnis nach einer unterstützenden Trägerschaft. Um den Verein neu zu beleben, waren einige Änderungen notwendig: Die Statuten wurden angepasst, der Vereinsvorstand neu konzipiert, eine Umbenennung in «Verein OPEN OPERA St.Gallen» beschlossen und aktiv für neue Mitglieder geworben. Mit Erfolg, zählt der neue Verein doch heute bereits annähernd zweihundert Mitglieder. Durch Werbung und verschiedene Aktivitäten versucht der Vorstand ständig, die Idee OPEN OPERA weiterzuverbreiten und noch mehr Interessierte anzusprechen.

PROGRAMM

... und Schauplätze im Verlauf der Jahre

OPEN OPERA 1989

«Musiktheater zwischen Grau und Rosa» hiess es im Jahre 1989. Grau und Rosa waren nämlich die Farben des ersten Plakats, grau und rosa gab sich auch das Wetter, und in der Weite

zwischen Grau und Rosa bewegten sich die vielfältigen Darbietungen neuen Musiktheaters.

«Der Vampir», eine romantische Horror-Oper von Heinrich August Marschner, aufgeführt von der Pocket Opera Company Nürnberg, «Dichterliebe» des Teatro Cantabile, «Manhattan-Cocktail» der Prager Vokalgruppe, «In Taberna» der Neuköllner Oper Berlin, Matto, Rigolo (Mädy Eugster), I Cantimbanchi sowie Colori, eine freie St.Galler Theatergruppe, bestritten die zwei Tage der ersten Auflage von OPEN OPERA. Im Innenhof, im Foyer, in der Aula und im Park der Kantonsschule St.Gallen gelang, vom Wetter leider wenig begünstigt, ein fulminanter, aufsehenerregender Start der neuen Idee. Zwischen Künstlern und Publikum wurde ein Graben geschlossen und somit Boden geschaffen, um die Idee weiterzuverfolgen und «OPEN OPERA 2» auf die Beine zu stellen.

OPEN OPERA 1990

Blau und Grün waren diesmal die Farben. Nichts Gutes ahnend, wählte man wohl Blau für den Regen, doch Grün symbolisierte bereits das Hinwachsen zu neuen Höhepunkten. Selten gelingt es neuen kulturellen Initiativen, sich auf Anhieb zu etablieren und dabei gleichzeitig neu zu bleiben und etabliert zu sein. OPEN OPERA gelang es!

Das Festival 1990 wurde auf eine ganze Woche ausgedehnt, und die ursprüngliche Idee einer Eigenproduktion konnte in Zusammenarbeit mit dem Stadttheater St.Gallen, der St.Galler Singschule und dem Kammerchor – insgesamt über zweihundert Mitwirkende aus St.Gallen und Umgebung – verwirklicht werden. «Carmina Burana» von Carl Orff wurde in einer Inszenierung von Christoph G. Amrhein gegeben, unter der musikalischen Leitung von Niklaus Meyer. Wochenlang wartete man in jenem Jahr auf Regen, doch dann prasselte er ausgerechnet an der Premiere in Strömen vom Himmel, begleitet von Blitz und Donnerschlag. Man musste die grosse Freibühne im Innenhof der Kantonsschule schon nach dem ersten Teil, als Karel Dobr gerade die Stelle von dem armen gebratenen Schwan «Olim lacus colueram» zu singen begann, in die Aula dislozieren. Dort war der zweite Teil konzertant

zu hören, nachdem man den auf der Flucht vor dem Regen hoch oben in einer Pfanne zurückgelassenen Sänger auch noch befreit hatte. Derweil sich Chor und Solisten auf der Treppe aufstellten, die Instrumente daneben, gab's Risotto und Wein, es duftete nach Pilzen und Reis, nach feuchten Kleidern, nach Jute – das Mittelalter nahm überhand. Das Spektakel blieb und endete trotz allem erfolgreich. Alle weiteren Aufführungen konnten unbeeinträchtigt im Freien stattfinden. Mit einer zusätzlichen Vorstellung kam man dem grossen Interesse des Publikums entgegen.

OPEN OPERA 1990 bot insgesamt neun Produktionen: Das Cocteau Theater Zürich gastierte mit den zwei Kurzmonodramen «Die menschliche Stimme» und «Der schöne Gleichgültige», das Good Evening Quintet aus Prag präsentierte «Manhattan Cocktail», Christoph G. Amrhein inszenierte und spielte «Der Kontrabass» von Patrick Süskind, Dorothee Sölle bereicherte mit ihren Texten die «Misa Criolla», die mit dem Chorprojekt St.Gallen unter der Leitung von Peter Roth gefeiert wurde und über 600 Besucher begeisterte, «South Pacific», ein Musical von Richard Rogers, wurde von der Opera Compagny Capella dei Grilli (Leitung David Geary) aufgeführt, das Basler Marionetten-Theater zeigte den Reiz der Guckkastenbühne mit «Il barbiere di Siviglia» von Giovanni Paisiello, Opera Furore Prag bot in bissig-heiterer Ironie «The Violin Against Iron», und einheimische «Opera-Talente» der Kantonsschule St.Gallen fanden sich zu «Ein musischer Zwist» zusammen.

Blau in Form von Regen gab's also zur Genüge, Grün für Wachstum und Erfolg hatte aber auch gewirkt; OPEN OPERA wollte weiterleben. Begeisterung war längst genügend vorhanden, Enthusiasmus und neue Energie beflügelten die Projektleitung. So kam es zum grau-gelben Plakat von 1991.

OPEN OPERA 1991

Graugekleidete, manipulier- und verführbare Menschen unternahmen auf einem hellbeleuchteten Schiff eine Reise in den Untergang: Grau und gelb, die «Titanic» eben!

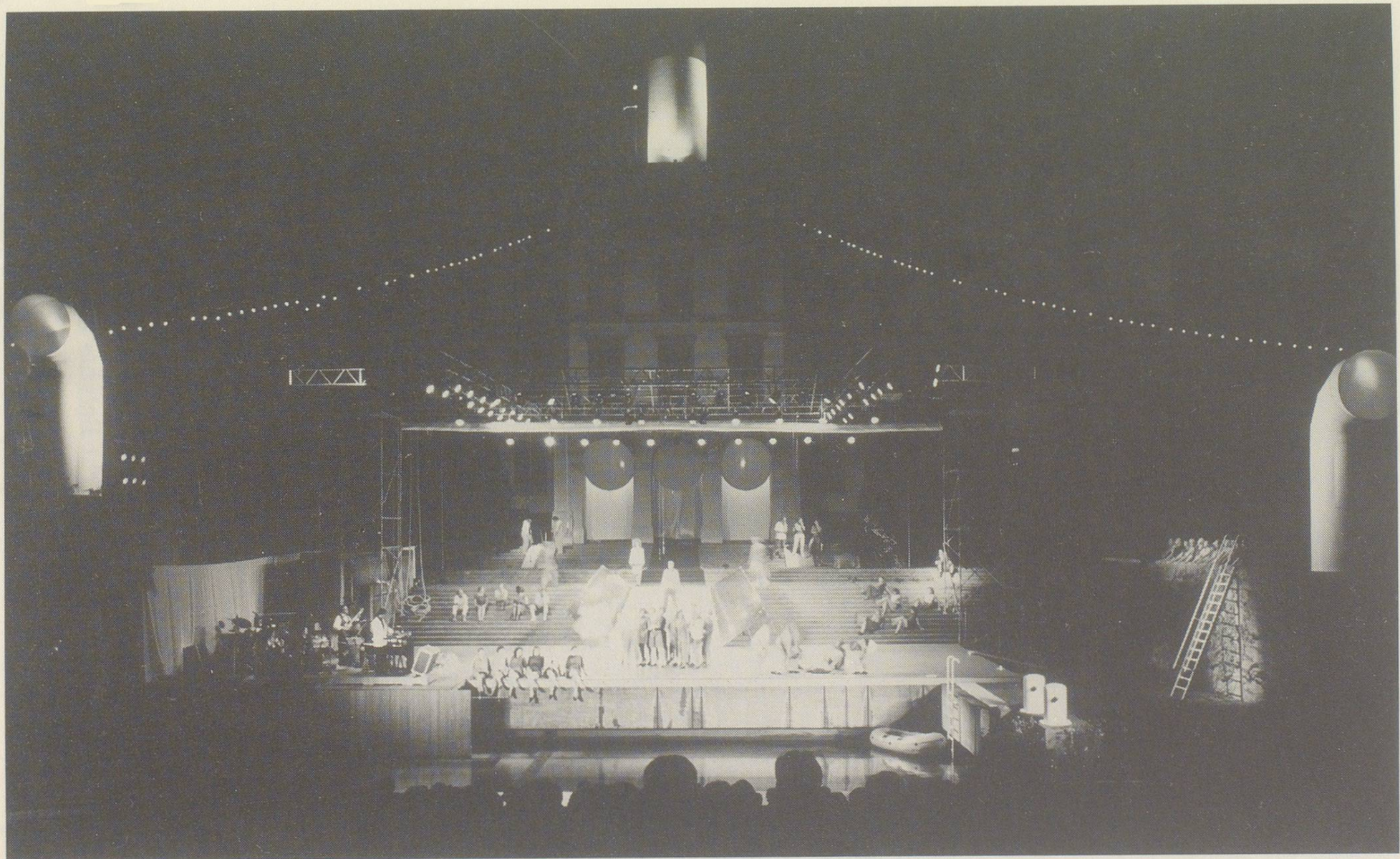
Ganz St.Gallen glaubte sich am Meer, als allabendlich die

über hundertjährige Originalschiffshupe zur Abfahrt der Titanic einlud. Von der Oper sollte der Staub gekehrt werden, sie musste unters Volk gebracht und angemessener Ausdruck unserer Zeit werden. Mit dieser Zielsetzung wurde erstmals ein Auftragswerk vergeben, und zwar an den St.Galler Musiker Roman Rutishauser. Das Libretto schrieb Karel Dobr. So entstand die zeitgenössische Oper «Titanic». Vorfreude, Abfahrt, Leben auf dem Schiff, Tanz, Nacht, Ausgelassenheit, Schiffsuntergang und Schluss-Apokalypse wurden in Musik und eindrückliche Bilder umgesetzt. Der Regisseur Augustin Jagg gestaltete Symbolik. Dank dem generösen Bühnenbild von Georg Bruderer wurde die Illusion, dass jeden Augenblick ein Schiff in See stechen würde, nahezu perfekt.

Das Wetter spielte diesmal mit; in allen sechs Vorstellungen wurden nur die untergehenden Darstellerinnen und Darsteller nass.

Einen zweiten Höhepunkt bildete in jenem Jahr das Requiem in c-Moll von Jan Dismas Zelenka. Diese Totenmesse, erzählend von Werden und Vergehen, von Vergangenheit und Zukunft, wurde in einem Bahnhof, dem Ort ständigen Kommens und Gehens, in Szene gesetzt. Nachts um zwei Uhr pilgerten über tausend Nachtmenschen in die Geleisehalle des Hauptbahnhofes St.Gallen, wo der St.Galler Chorkreis und die Camerata Engiadinaisa unter der Leitung von Roman Rutishauser das Werk aufführten.

Das Programm 1991 umfasste noch weitere Produktionen, die in der Alten Turnhalle Kreuzbleiche und im Kantonschulpark zur Aufführung gelangten: «Carnaval des animaux» von Camille Saint-Saëns mit dem Jugendorchester St.Gallen unter der Leitung von Niklaus Meyer, «Sommerfrau und Winterwolf», ein Musiktheater für Erwachsene und Kinder von Thomas Fortmann und Jürg Schubiger, «Die Symphomanen», ein von Armin Hofstetter arrangiertes «Cabaretistisches Musikkonzert», ein Klavier- und Opernabend mit «3 Préludes» (George Gershwin), «Pink Panther Suite» (Henry Mancini) und «Das Telefon oder Liebe zu dritt» (Gian Carlo Menotti), aufgeführt von der Oper an der Leine Hannover, das Märchen «Der grösste Schatz der Erde» von Adelina & Paprika, die



51

Titanic 1991

Schweizer Erstaufführung «Wizard of Jazz» und eine Revue mit Musik, Theater, Tanz und Jonglage, «Kanti – Mobile», der Kantonsschule St.Gallen.

Die erfreuliche Bilanz des Festivals 1991: 30% mehr Publikum als im Vorjahr, ein grosses Echo in den Medien, positive Rückmeldungen auf die drei verschiedenen Schauplätze und ein spürbares Interesse an der Idee OPEN OPERA. Damit stand fest, dass OPEN OPERA 1992 eine vierte Auflage erhalten würde.

OPEN OPERA 1992

Feuer und Flammen, Eisen und Russ: Rot und Schwarz. Wenn sich nach dem Prolog kreischend die Tore öffnen, der bissige Abendwind hereinbläst, die «Stimmen des Himmels» erklingen und der Staniol-Drachen auf dem Eisengerüst plötzlich lebendig wird und sich in zuckende Flammen verwandelt, dann ist die Rede von OPEN OPERA 1992 und «Jeanne d'Arc au bâcher» in der Lok-Remise des Hauptbahnhofes St.Gallen.

Der Regisseur Christoph G. Amrhein begriff Honeggers szenisches Oratorium als Mischung von Mysterienspiel, Spektakel, Volks- und epischem Theater. Als Ausstattungsmittel genügten Eisenrohre, Laufsteg, Leiter, Folie und Baunetze, um Karin Rehbock als Jeanne, Christoph G. Amrhein als Bruder Dominik und den über hundert Beteiligten den wirkungsvollen Raum für ihr eindrückliches Spiel zu geben. In Zusammenarbeit mit dem Kammerchor, der Sing- und der Rudolf-Steiner-Schule, einem Bewegungschor sowie dem Südböhmischen Staatsorchester Budweis unter der Leitung von Niklaus Meyer wurde die «Jeanne» zum unvergesslichen Erlebnis.

Die Kammeroper «Später Nachmittag im Paradies» von Stefan Signer (Musik) und Walter Müller (Text) konnte im Rahmen von OPEN OPERA 1992 als Schweizer Premiere aufgeführt werden. «Drei schön Dinge fein» mit dem Vokalensemble Amarillis (Leitung Christoph Näf), «Der Narrenlehrling» des Tandems Tinta Blu, «Echt Brecht» mit dem Theater-Forum Köln, «Wünschegold», ein keltisches Märchen, und Johannes Rausch mit «Das hässliche Entlein» bildeten

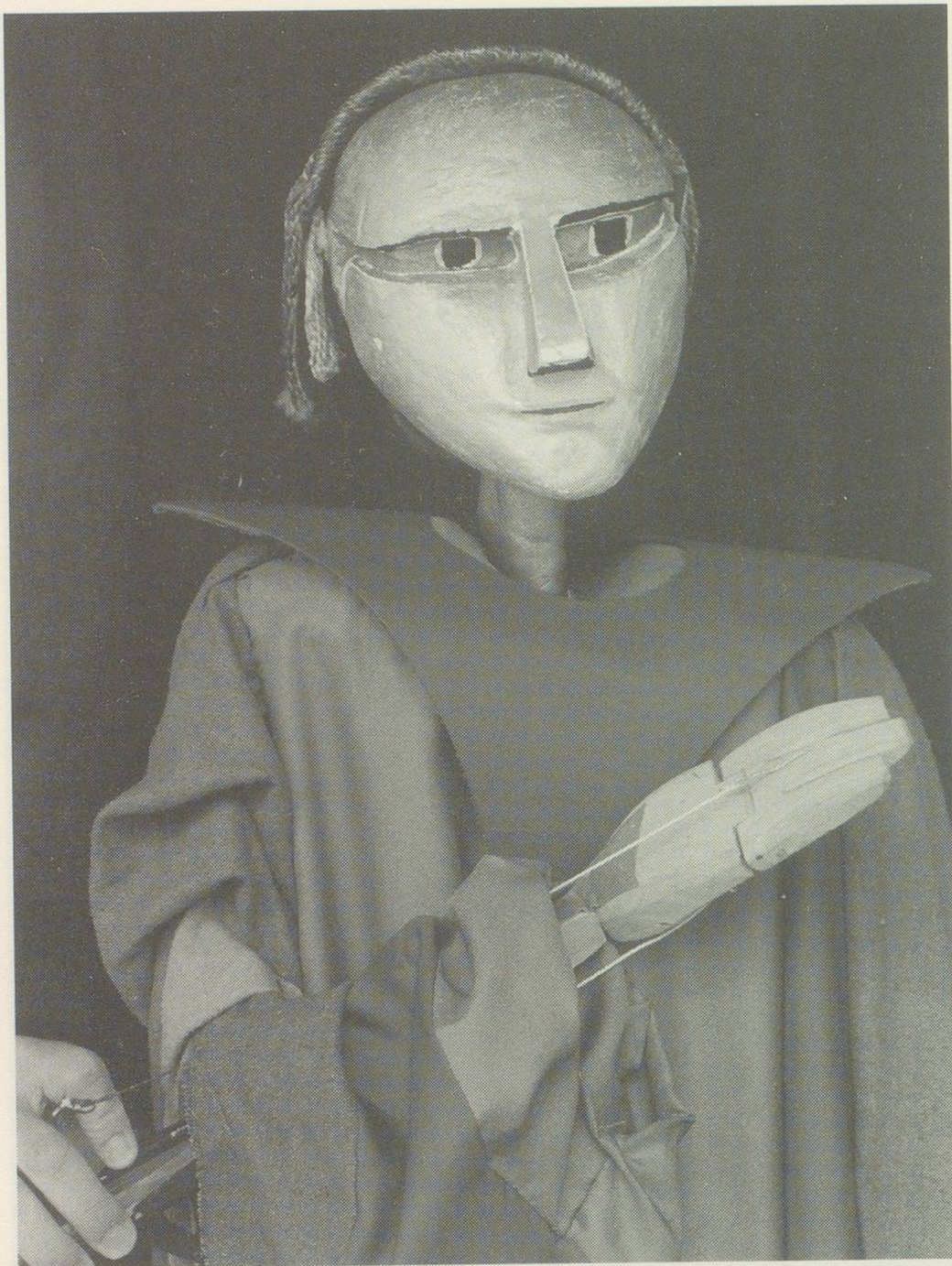


Jeanne d'Arc 1992: Karin Rehbock

darüber hinaus das vielfältige und abwechslungsreiche Programm des OPEN-OPERA-Festivals 1992.

OPEN OPERA 1993

Etwas schmutzig, aber flammenfarbig erhellt – wie in des Teufels Küche. Anthrazit und Orange sind diesmal die Farben. Und der Teufel redet sein Wörtchen mit: «Doktor Johannes Faust». «Die Geschichte vom Soldaten» (Theater



Doktor Johannes Faust 1993

Compagnie Markus Zohner aus Lugano), «Don Giovanni» (Nationales Marionettentheater Prag), ein Choralkonzert und das feine, einmalige Pantomimestück «Palpitation» (Partner & Partner) bilden die reiche Palette des diesjährigen Angebotes. Erstmals wird zur Hauptproduktion ein Restaurant geführt, die Mephisto-Beiz.

«Doktor Johannes Faust» wird als Haupt- und Eigenproduktion von Kurt Fröhlich und Hansueli Trüb auf einer Grossbühne in einer Werkhalle der Stahlabteilung der De-

brunner AG in St.Gallen-Haggen in Szene gesetzt. Mit den eigenwilligen Stilmitteln von modernem Figurenspiel, Tanz, Schauspiel, Chor und einer Musik, die Urs C. Eigenmann speziell für diese Atmosphäre geschaffen hat (schön und jazzig, klassisch, funky, verspielt und schräg), wird ein einmaliges Musiktheatererlebnis geboten.

Es war einmal eine Frage...

Was wäre OPEN OPERA ohne all die freiwillig Mithelfenden vor und hinter der Bühne? Was begeistert sie wohl daran, eine Idee zu verwirklichen und Jahr für Jahr mitzuwirken oder die Idee von OPEN OPERA zu unterstützen und weiterzutragen?

ALEX STÄHLI, Bahnhofvorstand und «Hausherr» für Jeanne d'Arc und das Requiem: «Open Opera ist eine Organisation, die mit viel persönlichem Engagement Projekte in Angriff nimmt, die nicht bereits institutionalisiert sind und somit viel Eigeninitiative verlangen, und das ist mir sympathisch.»

BURGI NEMETH, Ressorst Restauration: «Primär ist es ein ganz persönlicher Gedanke: Ich komme durch meine Mitarbeit mit Personen in Kontakt, die ich sonst nicht kennenlernen würde. Seit meiner Kindheit zieht mich die Theaterwelt an. Da alternative Kultur nur durch ehrenamtliche Mitarbeit ermöglicht werden kann, braucht es uns.»

DANIEL HARTMEIER, Kostüme: «Ich weiss eigentlich auch nicht. Es macht mir einfach Spass.»

EDI LANKER, Software Eintrittskarten, Open-Opera-Seminarleiter: «Ich finde es gut und schön zu sehen, wie kulturelle Projekte verwirklicht werden können, weil viele Leute ihren möglichen Beitrag leisten und man miteinander sieht, was entsteht. Mir gefällt die Crew.»

MARTIN LEUTHOLD, Firma Schläpfer, Stoffsponsor: «Open Opera trägt dazu bei, dass St.Gallen einmalig ist, und Open

Opera beeinflusst wesentlich die Lebensqualität in dieser Stadt.»

MARION SPÄTI, Ressort Billette: «Spontan, weil es schön ist, einem Kreis von Menschen anzugehören, der sich aus reinem Idealismus und Freude für diese Sache engagiert und begeistern lässt. Zweitens habe ich grosses Interesse an menschlichen Begegnungen mit den Künstlern.»

RUTH AFFOLTER, Ressort Unterkünfte: «Ich kann in einen völlig neuen Bereich eintauchen und habe die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen eines solchen Projekts zu werfen und mit den Künstlern und Künstlerinnen in Kontakt zu kommen. Durch meinen Beitrag arbeite ich an einer Idee mit, welche die «Kulturlandschaft St.Gallen» belebt.»

LOUIS RIBAUX, Präsident Theater-Verein: «Stichworte, die mir zu Open Opera einfallen: Spontaneität, spürbare Begeisterung fürs Theaterspielen, «Theater total» für alle Beteiligten, phantasievoll, wohltuend in einer kulturell sonst eher stillen Jahreszeit.»

DANIEL HAURI, Open-Opera-Vereinsvorstand: «Mich fasziniert das Resultat. Es ist beeindruckend, was entstehen kann auf der Basis von Begeisterung, Interesse, Freiwilligkeit, Motivation, Eigenverantwortung und absolut freier Initiative. Ist es nicht das, was unsere heutige Zeit mehr denn je braucht?»